

Bernd Jaspert
Nur Kirchengeschichte?

Bernd Jaspert

Nur Kirchengeschichte?

Verlag Traugott Bautz
Nordhausen 2017

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek: Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Angaben sind im Internet unter <<http://www.dnb.de>> abrufbar.

© Verlag Traugott Bautz GmbH
99734 Nordhausen 2017
ISBN 978-3-95948-315-5

Inhalt

1. Einführung	7
2. Material	10
3. Ziele der Kirchengeschichtsschreibung	14
4. Zum Ende der Kirchengeschichte	20
5. Die Kirchengeschichte und die anderen Wissenschaften	22
6. Wozu ist die Kirchengeschichte gut?	27
7. Nur Kirchengeschichte?	31
8. Kirchengeschichte in den Grenzen der Vernunft	37
9. Chancen der Kirchengeschichte	46
10. Wege der Kirchengeschichte	51
11. Aufgeklärte Wissenschaft	56
12. Keine Erkenntnis der Kirche und des Christentums ohne Kirchengeschichte	60
13. Inhalte	63
14. Summa summarum	69
Literaturverzeichnis	71
Register	80

1. Einführung

Zwar ist Kirchengeschichte nicht alles¹, aber ohne sie ist die Geschichte in vielen Regionen der Welt nicht zu verstehen. Deshalb befassen sich zahlreiche Männer und Frauen mit ihr so, als gäbe es nichts anderes im Leben als die Kirchengeschichte. Für sie ist nichts so wichtig wie die Kirchengeschichte. Nichts als Kirchengeschichte wollen sie treiben.

Wer so denkt und handelt, ist von seiner Profession her nicht nur an einer Hochschule tätig. Er² arbeitet auch in der Kirche und vertritt die praktische Seite der Theologie, ob in leitender oder anderer Funktion.

Nichts als Kirchengeschichte im Sinn zu haben, ist nicht selbstverständlich. Wer es tut, macht sich leicht zum Außenseiter. Aber

¹ Vgl. *B. Jaspert*, Kirchengeschichte ist nicht alles, in: *ders.*, Theologie und Geschichte. Ges. Aufsätze, Bd. 8, Nordhausen 2017, 66-73. - Abkürzungen in der Regel nach *S. M. Schwertner*, IATG³ - Internationales Abkürzungsverzeichnis für Theologie und Grenzgebiete, Berlin/Boston³2014.

² Auch wenn Frauen im Fach Kirchengeschichte tätig sind, so wird der Einfachheit halber im Folgenden doch nur die maskuline Form gebraucht.

es muss Menschen geben, die dies tun. Denn ohne sie würde die Bedeutung der Kirchengeschichte für ein christliches Leben, ja, für ein Leben überhaupt, nicht erkennbar.³

Wenn „Nur Kirchengeschichte“ als Ziel einer Lebensbeschäftigung angegeben wird, ist klar, dass andere Ziele zweitrangig sind. Steht die Kirchengeschichte im Mittelpunkt des Lebens, so ist sie ausschließend und einschließend zugleich.

Ausschließend, weil nichts anderes einen so hohen Rang hat wie sie.

Einschließend, weil sie alles einbezieht, was im Leben und im Sterben eines Christen wichtig ist.

Die Kirchengeschichte ist also nicht nur ein weites Feld (Fontane). Sie ist auch eine Wissenschaft, die zur Entscheidung herausfordert, ob die von ihr erforschten Personen und Vorgänge für einen wichtig sind oder nicht.

Dass diese Entscheidung etwas Persönliches ist und daher als nicht-objektivierbar angreifbar ist, versteht sich ebenso wie die

³ Vgl. Jaspert, Theologie und Geschichte, Bd. 8 (wie Anm. 1), 9ff.

Tatsache, dass das Urteil über „wichtig“ persönlich-subjektiv ist. Was dem einen wichtig ist, erscheint dem anderen gar nicht als wichtig.

Daher ist es erforderlich, dass, wer Kirchengeschichte betreiben will, es mit einer Hermeneutik tut, die er erklären kann.⁴ Sonst versteht man sein Anliegen nicht.

Wer „nur Kirchengeschichte“ im Sinn hat, muss also darauf achten, dass er verständlich ist.

Auch hier ist bei verschiedenen Menschen mit einer unterschiedlichen Möglichkeit und Art und Weise des Verstehens zu rechnen. Nicht jeder Mensch versteht gleich gut und gleich schlecht. Die Mittel und Wege des Verstehens sind nicht gleich.

Das bedeutet für den Kirchenhistoriker, so klar und eindeutig zu schreiben oder zu sprechen wie möglich und die geschichtlich manchmal schwierigen Personen oder Ereignisse so darzustellen, dass sie mit einer „normalen“ Bildung zu begreifen sind - es sei denn, der Kirchenhistoriker arbeitet nur für Hochgebildete und Intellektuelle.

⁴ Vgl. *B. Jaspert*, Hermeneutik - kirchengeschichtlich verstanden (2017), in: *ders.*, Theologie und Geschichte, Bd. 8 (wie Anm. 1), 9-14.

2. Material

So wichtig die Hermeneutik für ein gutes Verständnis des Kirchenhistorikers ist, noch wichtiger ist das Material, das er aus der Fülle der kirchenhistorischen Zeugnisse für seine Darstellung der Kirchengeschichte auswählt.

Auch dies ist ein subjektiver Vorgang, der nicht objektiv bewertet werden kann. Die persönlich-subjektive Entscheidung des Kirchenhistorikers für das eine oder andere Element des historischen Prozesses ist nicht hinterfragbar. Sie ist hinzunehmen oder abzulehnen. Deshalb ist an dieser Stelle Kritik auch fast unmöglich.

Zwar kann die Entscheidung begründet werden. Aber sie ist nicht für jedermann einsichtig und allgemein akzeptierbar. Sie leuchtet nie allen ein. Deshalb muss sie aber nicht falsch sein.

Denn hier entscheidet - anders als in der Demokratie - nicht die Mehrheit der Menschen über das „Richtig“ oder „Falsch“ der Wahl. Ihre Akzeptanz hängt vielmehr ganz vom subjektiven Empfinden und Zugang des Lesers oder Hörers zu den historischen Tatsachen ab.

Ob die Historie vom Kirchenhistoriker „richtig“ oder „falsch“ gesehen und dargestellt wurde, bleibt also der Kritik dessen überlassen, für den sie gesichtet und beurteilt wurde.

Die kritische Betrachtung der Geschichte spielt indes nicht nur bei der Auswahl des historischen Materials eine Rolle in der Kirchengeschichte, sondern auch bei seiner Beurteilung - sowohl vonseiten des auswählenden Kirchenhistorikers als auch vonseiten des seinen Ideen begegnenden Lesers oder Hörers.

Gehört zur Materialauswahl und -bearbeitung durch den Kirchenhistoriker eine allgemein anerkannte Kritikfähigkeit⁵, so führt diese zu einer kritischen Kirchengeschichtsschreibung. Ihr Nutzen ist groß und kann so zusammengefasst werden:

1) Sie bringt „die ganze Wahrheit der Kirchen- oder Christentumsgeschichte“ ans Licht.

⁵ Vgl. *B. Jaspert*, Kirchengeschichte studieren, Nordhausen 2016, 35-39; *ders.*, Kirchengeschichte heute, Nordhausen 2016; *ders.*, Kritische Kirchengeschichte, Nordhausen 2017; *I. U. Dalferth*, Die Kunst des Verstehens. Grundzüge einer Hermeneutik der Kommunikation durch Texte, Tübingen 2017.

„2) Die Wahrheit der Kirche wird mit ihrer Wirklichkeit ohne vorherige theologische Festlegung konfrontiert.

3) Eine kirchengeschichtliche Wahrheit außer der mit Hilfe der kritischen Kirchengeschichtswissenschaft zutage geförderten gibt es nicht.“

4) Sie bietet „historische Zuverlässigkeit. Märchen und Legenden überliefert sie nicht.“

5) „Da sie ohne theologische Voraussetzungen arbeitet“ und „sich nur Tatsachen verpflichtet“ fühlt, „gleich, ob sie den gegenwärtigen Kirchen, Konfessionen und Denominationen passen oder nicht und ob sie den vergangenen schmeicheln oder nicht“, ist ihre Methode allgemein nachprüfbar.⁶

Aber auch die Nachteile der kritischen Kirchengeschichtsschreibung dürfen nicht übersehen werden.⁷ Dazu gehören v. a. das Selbstverständnis und das sog. Vorverständnis des Kirchenhistorikers, mit denen er an sein Material herangeht.

⁶ *Jaspert*, *Kritische Kirchengeschichte* (wie Anm. 5), 42f.

⁷ Vgl. a.a.O., 44-46.

Insofern ist für die Materialauswahl und -bearbeitung eine Hermeneutik erforderlich, die beiden gerecht wird: dem Selbstverständnis und dem Vorverständnis.⁸ Konsequenterweise bedeutet das ein Umdenken in der Kirchengeschichtsschreibung.⁹

⁸ Vgl. *B. Jaspert*, Besser verstehen. Was kann die Kirchengeschichte dazu tun?, in: *ders.*, Theologie und Geschichte. Ges. Aufsätze, Bd. 7, Nordhausen 2017, 16-25; *ders.*, Kirchengeschichte als Teil der Theologie, Nordhausen 2017, bes. 20ff.

⁹ Vgl. *B. Jaspert*, Umdenken aus kirchengeschichtlicher Sicht, Nordhausen 2017; *ders.*, Notwendiges Umdenken in der Kirchengeschichte, in: *ders.*, Theologie und Geschichte, Bd. 7 (wie Anm. 8), 34-44. Zur früheren Kirchengeschichtsschreibung vgl. *W. Nigg*, Die Kirchengeschichtsschreibung. Grundzüge ihrer historischen Entwicklung, München 1934; *P. Meinhold*, Geschichte der kirchlichen Historiographie, 2 Bde. (OA III/5), Freiburg/München 1967; *E. Stöve*, Art. Kirchengeschichtsschreibung, TRE 18 (1989) 535-560; *St. Storck*, Kirchengeschichtsschreibung als Theologie. Theorien der Kirchengeschichtsschreibung in der deutschsprachigen evangelischen und katholischen Theologie seit 1945, Aachen 1997; *K. Ganzer u. a.*, Art. Kirchengeschichte, Kirchengeschichtsschreibung, LThK³ 6 (1997) 1-10; *W. Kinzig/V. Leppin/G. Wartenberg (Hg.)*, Historiographie und Theologie. Kirchen- und Theologiegeschichte im Spannungsfeld von geschichtswissenschaftlicher Methode und theologischem Anspruch. Konzeption v. *K. Nowak †* (AKThG 15), Leipzig 2004.

3. Ziele der Kirchengeschichtsschreibung

Hat man einmal umgedacht in der Kirchengeschichtsschreibung, muss man auch ihre Ziele neu definieren.¹⁰ Dass sie sich teilweise mit den Zielen der alten Kirchengeschichtsschreibung überschneiden, spricht nicht gegen sie, sondern beweist lediglich, dass auch die frühere Kirchengeschichtsschreibung, wie sie quer durch die Konfessionen gehandhabt wurde, z. T. die richtigen Ziele verfolgte.

„Das Ziel, durch den Nebel der Geschichte hindurch die historische Wahrheit zu finden, hat gewiss oberste Priorität.“¹¹

Damit ist gesagt, dass es dem kritischen Kirchenhistoriker um Aufklärung gehen muss. So wie die kritische Kirchengeschichtsschreibung aus der historischen Aufklärung stammt¹², muss die moderne

¹⁰ Vgl. zum Folgenden bes. *Jaspert*, Umdenken aus kirchengeschichtlicher Sicht (wie Anm. 9), 51-53.

¹¹ A.a.O., 51.

¹² Vgl. *Jaspert*, Kritische Kirchengeschichte (wie Anm. 5), 40.

Kirchengeschichtsschreibung in ihrer Ziel-
findung dem Anspruch der Aufklärung ge-
recht werden, die Menschen im selbständi-
gen Denken zu stärken.

Das geschieht z. B. dadurch, dass sie
ihnen die ganze kirchengeschichtliche
Wahrheit bietet. Sie können dann diese
Wahrheit, die sich ihnen im Zusammenhang
mit der allgemeinen Geschichte ergibt, für
ihr eigenes Leben und Verhältnis zur Kirche
nutzen.

Ob die Wahrheit dafür dann schädlich ist
oder nicht, hat der Kirchenhistoriker nicht
zu entscheiden. Er hat sie lediglich in vollem
Umfang zu präsentieren.¹³ Sie kann dann
sowohl Höhe- als auch Tiefpunkte oder den
alltäglichen Lauf der Kirchengeschichte zei-
gen.¹⁴

In jedem Fall muss die Wahrheit eines
der Ziele der Kirchengeschichtsschreibung
sein. Das sahen auch frühere Kirchenhistori-

¹³ Vgl. *B. Jaspert*, *Wahrheit in der Kirchengeschichte*,
Nordhausen 2017.

¹⁴ Vgl. *B. Jaspert*, *Höhepunkte der Kirchengeschichte*,
Nordhausen 2016; *ders.*, *Skandale der Kirchenges-
chichte*, Nordhausen 2016.

ker so. Wie dieses Ziel zu erreichen ist, darüber gingen und gehen allerdings die Meinungen auseinander.¹⁵

Zu den Zielen der Kirchengeschichtsschreibung gehört weiterhin, dass sie so betrieben wird, dass ihre Ergebnisse möglichst vielen Menschen zugänglich und einsichtig sind. Trotzdem darf sie sich weder der Mehrheitsmeinung noch dem gerade im Gange befindlichen mainstream anpassen. Sie muss von anderen Meinungen unabhängig bleiben.

Ein Ziel der kritischen Kirchengeschichtsschreibung ist auch, so klar und eindeutig wie nur möglich über die Person oder das Thema zu berichten, die oder das sie gerade behandelt. Weder die Höhen noch die Tiefen der Geschichte der Kirche und Gesellschaft darf sie verschweigen. Das gilt auch,

¹⁵ Vgl. *H. Jedin*, Zur Aufgabe des Kirchengeschichtsschreibers (1954), in: *ders.*, Kirche des Glaubens - Kirche der Geschichte. Ausgew. Aufsätze und Vorträge, Bd. I: Kirchengeschichtsschreibung, Italien und Papsttum, Deutschland, Abendland und Weltkirche, Freiburg i. Br. 1966, 23-35; *ders.*, Einleitung in die Kirchengeschichte, HKG(J) 1 (1965) 1-55; *B. Jaspert*, Kirchengeschichte verstehen. Evangelische Kirchenhistoriker des 20. Jahrhunderts in Deutschland, Nordhausen ²2016.

sofern sie sich damit beschäftigt, und sie sollte es tun, für die Gegenwart und die Zukunft von Kirche und Gesellschaft.¹⁶ Eine Überforderung ist dabei ausgeschlossen.

Vor allem ist es Ziel der kritischen Kirchengeschichtsschreibung - darin sind sich wohl alle heutigen Kirchenhistoriker mit vielen ihrer Vorgänger einig -, so genau wie möglich die Vergangenheit von Kirche und Christentum zu schildern. Hier hat die Rankesche Maxime ihr Recht: Der Kirchenhistoriker muss sagen, wie es gewesen ist.¹⁷

Dazu gehört, dass er die Verhältnisse der Vergangenheit im Einzelnen analysiert und dann nacherzählt.¹⁸ Dies ist, wie der Systematiker Wolfhart Pannenberg schon vor Jahrzehnten gezeigt hat¹⁹, nicht nur eine

¹⁶ Vgl. *B. Jaspert*, *Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft*. Theologische Perspektiven, Nordhausen 2017.

¹⁷ Vgl. dazu *K. Reppen*, *Über Rankes Diktum von 1824: „Bloß sagen, wie es eigentlich gewesen“*, (1982), in: *ders.*, *Von der Reformation zur Gegenwart*. Beiträge zu Grundfragen der neuzeitlichen Geschichte, hg. v. *K. Gotto/G. Hockerts*, Paderborn 1988, 289-298.

¹⁸ Vgl. *Jaspert*, *Umdenken aus kirchengeschichtlicher Sicht* (wie Anm. 9), 12-23.

¹⁹ Vgl. *W. Pannenberg*, *Wissenschaftstheorie und Theologie* (Stw 676), Frankfurt a. M. ²1977, 394ff.

theologische, sondern auch eine geschichtliche Aufgabe.

„Denn wenn Christentum und Kirche in ihrer Eigenart geschichtsbezogen sind, dann läßt sich diese ihre Eigenart konkret nur in ihrer tatsächlichen Geschichte erfassen, die von der Frage nach der Bewährung ihres Selbstverständnisses und ihres Gottesbewußtseins bewegt ist und darum die kritische Diskussion ihres Wahrheitsbewußtseins im Lichte des faktischen Ganges dieser Geschichte ermöglicht.“²⁰

Mit dieser Analyse und Nacherzählung wird der Kirchenhistoriker den Ansprüchen eines modernen Theologie- und Geschichtsverständnisses gerecht. Er berücksichtigt nämlich so auch die Kontextualität, in der seine geschichtlichen Quellen stehen und ohne die sie nicht angemessen zu verstehen sind.

Leicht könnten noch weitere Ziele der Kirchengeschichtsschreibung genannt werden. Aber die erwähnten sollen genügen,

²⁰ A.a.O., 406; vgl. *E. Mühlenberg*, Gott in der Geschichte. Erwägungen zur Geschichtstheologie W. Pannenberg (1978), in: *ders.*, Gott in der Geschichte. Ausgew. Aufsätze zur Kirchengeschichte, hg. v. *U. Mennecke/St. Frost* (AKG 110), Berlin/New York 2008, 17-36.

um zu zeigen, dass und wie die heutige Kirchengeschichtsschreibung nach Zielen Ausschau halten muss, wenn sie als eine unabhängige Wissenschaft im Ensemble der Wissenschaften anerkannt werden will.²¹

²¹ Vgl. *W.-F. Schäufele*, Theologische Kirchengeschichtsschreibung als Konstruktionsaufgabe. Ein Plädoyer, ThLZ 139 (2014) 831-850.

4. Zum Ende der Kirchengeschichte

Auch wenn viele es nicht wahrhaben wollen, die Kirchengeschichte hat ein Ende. Wie alles auf dieser Erde ist sie vergänglich. Zugegeben, es ist noch nicht absehbar, wann sie endet.²²

Bis dahin aber sollen die Kirchenhistoriker Kirchengeschichte treiben, als gäbe es nichts anderes auf dieser Welt als sie, als sei nichts so wichtig wie sie, genau wie die Angehörigen der katholischen Orden zu allen Zeiten - und seien sie noch so schwer und umbrüchig gewesen - ihr Chorgebet fortgesetzt haben, als hätte es nichts Wichtigeres zu tun gegeben, als Gott anzubeten.

Wenn die Kirchengeschichte denen, die sich mit ihr beschäftigen, nur mehr Klarheit bringt, damit sie sich orientieren können im Leben, ist der Auftrag, den die Kirchengeschichtsschreibung als kritische Wissenschaft hatte, erfüllt.

Die Menschen, an die sie sich wandte, können sich dann in Ruhe und Gelassenheit auf das Jenseits vorbereiten. Dort empfängt

²² Vgl. dazu meine Gedanken in: *Jaspert, Kirchengeschichte heute* (wie Anm. 5), 91ff.